

# Linzer Musiktheater

Mitteilungen des Vereins «Freunde des Linzer Musiktheaters»

Nº 3

40. Vereinsjahr

Jän./Feb. 2024

[www.musiktheater.at](http://www.musiktheater.at)

## *Wir sind übersiedelt!*

Unsere neue Adresse: Am Volksgarten 1, 4020 Linz



**Intendant Hermann Schneider übergibt die Schlüsselkarte an Präsident Peter Rieder**

v.l.n.r.: Christian und Gerlinde Imlinger, Irene Eberhard, Ingeborg Heidelberger, Ilse Weibold, Eva Nigl, Helga Neulinger, Henriette Rieder, Ingeborg Hartmann, Peter Rieder, Erika Fleckenstein, Hermann Schneider (Foto: Fleckenstein)

**Unsere nächsten  
Veranstaltungen und  
die Vereinskünstler**

Seiten 3, 5 und 6

**Tom Bitterlich  
im Gespräch  
mit Arne Beeker**

Seite 9 bis 11

**Musiktheaterreise nach  
Weimar / Erfurt  
von Irene Jodl**

Seite 12 und 13

**Neues aus dem  
BOLIVERSUM  
von Norbert Trawöger**

Seite 14 und 15



## Vorwort

Liebe „Freunde des Linzer Musiktheaters“!  
Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich wünsche Ihnen für das neue Jahr 2024 viel Glück und vor allem Gesundheit und freue mich schon sehr Sie in unserem neuen Vereinsbüro im Musiktheater, in das wir Anfang Dezember übersiedelt sind, begrüßen zu dürfen. Sie finden uns vom Haupteingang des MT rechts über die Stufen hinauf direkt neben dem Hauptfoyer!

Von Jahresbeginn bis Mitte März stehen insgesamt vier SonntagsFoyers zu den nächsten Premieren im Musiktheater am Programm. Ganz speziell hinweisen möchte ich Sie auf ein „Jubiläum“, unser 100. SF am 28. Jänner, zu dem wir die Musicalsparte anlässlich der Uraufführung von *Die Königinnen* begrüßen dürfen.

Und am 2. Februar wird Prof. Till Alexander im LKZ Ursulinenhof, Ursulinensaal *Raritäten am Klavier* von Johann Sebastian Bach und Max Reger spielen. Wir freuen

uns auf Ihren zahlreichen Besuch bei den kommenden Veranstaltungen!

Intendant Hermann Schneider befasst sich in seinem Editorial mit der „Beharrlichkeit der Erinnerung“ und spannt damit einen Bogen über die kommenden Premieren des Tanzabends *Memoryhouse* und die beiden Opern *La Juive* und *Benjamin Button*.

Arne Beeker hat mit Tom Bitterlich – Musikalischer Leiter der Sparte Musical seit 2017 – ein Gespräch über die großen Herausforderungen dieser Aufgabe geführt.

Über die musikalischen und kulturellen Erlebnisse bei unserer Musiktheaterreise nach Thüringen mit 39 Vereinsmitgliedern berichtet Irene Jodl auf den Seiten 12 und 13.

2024 wird vom Kulturhauptstadtjahr und dem 200. Geburtstag von Anton Bruckner kulturell besonders geprägt. Norbert Trawöger – künstlerischer Leiter BOL und künstlerischer Leiter Anton Bruckner 2024 – gibt uns ab Seite 14 einen Überblick zu den Aktivitäten des Bruckner Orchesters Linz in den kommenden Wochen.

Lassen Sie uns als „Freunde des Linzer Musiktheaters“ mit viel Freude und Neugier in das Jahr 2024 und seine musikalischen Höhepunkte eintauchen.

Mit herzlichen Grüßen  
Peter Rieder

## Zusammenarbeit mit dem Landestheater

**Das Landestheater stellt uns in dankenswerter Weise wieder Karten exklusiv für Mitglieder der „Freunde des Linzer Musiktheaters“ mit 20 Prozent Ermäßigung zur Verfügung:**

### *Der Freischütz*

Sa, 27. Jänner 2024, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal  
Romantische Oper von Carl Maria von Weber

### *Il barbiere di Siviglia (Der Barbier von Sevilla)*

Di, 6. Februar 2024, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal  
Komische Oper von Gioachino Rossini

### *Mutter Courage und ihre Kinder*

Mi, 14. Februar 2024, 19.30 Uhr, Schauspielhaus  
Theaterstück von Bertolt Brecht, Musik von Paul Dessau

### *Das unschuldige Werk*

Di, 20. Februar 2024, 19.30 Uhr, Kammerspiele  
Theaterstück von Thomas Arzt

### *Die Fledermaus*

So, 25. Februar 2024, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal  
Komische Operette von Johann Strauss

#### HINWEIS

Sie können Karten für diese Termine auch online auf [www.landestheater-linz.at](http://www.landestheater-linz.at) unter dem Promotioncode „FREUNDE“ bestellen!

#### KARTENBESTELLUNG:

Karten online mit dem Promotioncode „FREUNDE“ oder gegen Vorlage der Mitgliedskarte direkt beim Kartenservice des Landestheaters unter 0732/76 11-400 (Mo bis Fr, 9.00–18.00 Uhr, Sa, 9.00–12.30 Uhr, Sonn- und Feiertage geschlossen) oder per E-Mail: [kassa@landestheater-linz.at](mailto:kassa@landestheater-linz.at) (Kennwort „FREUNDE“)

# SonntagsFoyer im Musiktheater, 11.00 Uhr

7. Jänner 2024



Adam Kim als Figaro, Barbieri (Foto: Robert Josipovic)

## *Il barbiere di Siviglia* Wie ein Barbier die Welt erobert

Mit Regisseur Gregor Horres und Regieteam, Claudio Novati (Musikalische Leitung), Christoph Blitt (Dramaturgie und Moderation) und Mitgliedern des Musiktheaterensembles

Gioachino Rossinis Komische Oper *Il barbiere di Siviglia* erfreut mit ihrer humorigen Handlung und ihrer virtuos-vitalen Musik das Publikum weltweit. Diese Beliebtheit verwundert dabei in keinsten Weise, denn das Handlungsmuster, das Rossini in seinem Werk bedient, ist leicht verständlich und oft in unzähligen Komödien erprobt: Ein älterer Vormund, der das Vermögen und die Attraktivität seines jungen Mündels ausgiebig genießen möchte; die derart Bedrängte, die jedoch einen jüngeren Mann liebt; ein Intrigant, der dem Vormund zuarbeitet; und ein umtriebiger guter Geist, der wiederum die Liebenden unterstützt. Am Ende jedenfalls findet das junge Paar zueinander und der Vormund hat das Nachsehen.

Doch der Erfolg, dessen sich *Il barbiere di Siviglia* erfreut, hat auch seinen Preis. So reduzierte die Nachwelt Rossini auf die Rolle eines Buffa-Komponisten. Damit nicht genug kolportierte man in unzähligen Anekdoten und Lebensbeschreibungen ein Rossini-Bild, das den Komponisten als einen ewig witzelnden, ein wenig oberflächlichen Menschen charakterisierte. Doch wenn man genauer hinsieht, erkennt man sehr rasch, dass man Rossini damit unrecht tut. Sicher, er hatte Witz und Geist, gleichzeitig begegnete er seiner Umwelt mit größtem Unbehagen, sodass viele Jahre seines Lebens von tiefster Melancholie überschattet waren. Viel spannender Stoff also für ein SF über eine der interessantesten Musikerpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts und seine beliebte Oper *Il barbiere di Siviglia*.

28. Jänner 2024



Alexandra-Yoana Alexandrova und Daniela Dett (Foto: Robert Josipovic)

## *Die Königinnen* Zwei starke Frauen im Kampf um die englische Krone

Mit Autor Henry Mason, Regisseur Simon Eichenberger, dem Musikalischen Leiter Tom Bitterlich, Bühnenbildner Stephan Prattes, Kostümbildnerin Conny Lüders, Dramaturg Arne Beeker und Mitgliedern des Musicalensembles

Henry Mason und Thomas Zaufke bescherten dem Landestheater mit *Der Hase mit den Bernsteinaugen* begeisterte Zuschauerreaktionen und Kritiken und vier Deutsche Musical Theater Preise, ua. den für das Beste Musical. Als Auftragswerk des Landestheaters haben sie nun einen Musicalthriller um Maria Stuart und Elisabeth I. entwickelt. Kaleidoskopartig werden die schicksalhaft miteinander verwobenen Biografien der Großkusinen nachgezeichnet. Beide mussten zeit ihres Lebens darum kämpfen, sich in der elisabethanischen Männerwelt zu behaupten. Sie verfolgten unterschiedliche Strategien: Elisabeth stilisierte sich als „jungfräuliche Königin“, um nicht durch eine Ehe ihre Macht zu schmälern. Maria dagegen sah sich gezwungen, durch eine Heirat ihre Position als Königin von Schottland zu sichern. Intrigen und der unglücklich gewählte Ehemann führten zu Mord, Skandalen und schließlich Marias Flucht nach England, wo sie von Elisabeth unter Hausarrest gesetzt und nach 20-jähriger Haft hingerichtet wurde.

Autor Henry Mason, Regisseur Simon Eichenberger (*Titanic*), der Musikalische Leiter Tom Bitterlich, Bühnenbildner Stephan Prattes und Kostümbildnerin Conny Lüders erläutern die Entstehung dieses groß angelegten dramatischen Werkes von der ersten Idee über den Stückentwicklungsworkshop bis zur Uraufführung im Gespräch mit Dramaturg Arne Beeker.

100. SF!

# Übersiedlung – Wir sind angekommen!

**Seit 1. Dezember 2023 finden Sie uns in unserem schönen neuen Vereinsbüro im Musiktheater, Am Volksgarten 1. Unsere Öffnungszeiten Mo-Fr, 9-12 Uhr, die Telefonnummer 775621 und Mailadresse bleiben unverändert. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!**

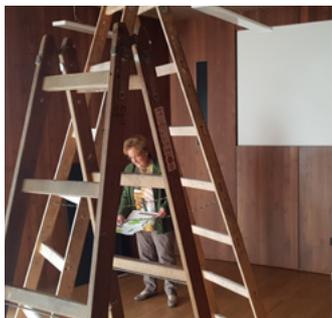
Es war kurz nach unserer 40. GV Ende Mai 2023, als uns eine Mail der Landes-Kultur GmbH erreichte, dass Platzbedarf besteht und wir nach 37 Jahren im Ursulinenhof das Vereinsbüro bis Anfang Juli 23 zu räumen haben. Die Frage „Quo vadis Musiktheaterfreunde?“ löste unser Finanzreferent Dr. Königstorfer kurzfristig mit dem Angebot, zwei Büroräume im Musiktheater bis Herbst zu errichten.

Zu Beginn des Vereinsjahres Anfang September stand als vorrangige Maßnahme das Durchforsten unseres 40 Jahre umfassenden Archivs am Dachboden und im Büro im U-Hof an. Alle Unterlagen wurden gesichtet, geordnet und Teile aus den Büroräumen in das Dachbodenabteil, das uns weiterhin zu Verfügung steht, verlagert.



Während des laufenden Bürobetriebs mit der Organisation und Abwicklung von 4 SonntagsFoyers, 3 Probenbesuchen, 3 Konzerten und einer Musiktheaterreise bedeutete dies für uns alle eine enorme Herausforderung, die wir aber wie immer gemeinsam meisterten.

Mitte Oktober konnten wir unsere fast fertigen neuen Räumlichkeiten besichtigen und nach den Raummaßen mit der Planung beginnen, welche und wie viele Büromöbel Platz finden. Eine „strenge“ Auswahl wurde getroffen und weitere Unterlagen auf den Dachboden verfrachtet.



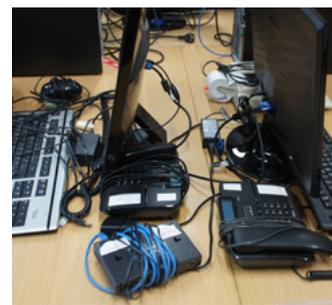
Die erste Übersiedlungstranche durch FAB am 30. Oktober umfasste dann schon einen Großteil der Büroschränke sowie 20 Übersiedlungskartons. Im Musiktheater unterstützten uns die Mitarbeiter der Haustechnik beim Transport von der Laderampe über die große Bühne quer durch das MT großartig.



Trotz aller Einschränkungen betreuten die BüromitarbeiterInnen unsere Vereinsmitglieder bei Reservierungen, Kartenabholungen, Anmelde-listen und Barzahlung von Mitgliedsbeiträgen in bewährtem Umfang.



Eine große Herausforderung bedeutete Ende November die Übersiedlung der letzten Möbel, der gesamten EDV einschließlich Drucker und weiteren 20 Übersiedlungskartons. Mit Hilfe der Haustechnik und der IT-Abteilung des MT konnten wir in einer knappen Woche fast alles wieder funktionstüchtig aufbauen, einrichten und auch eine notwendig gewordene neue Telefonanlage installieren.



Am 30. November haben wir nach der offiziellen Schlüsselübergabe durch Intendant Schneider an Präsident Rieder auf eine erfolgreiche Zukunft des „Freundevereins“ und eine Bereicherung der guten Zusammenarbeit mit dem Musiktheater angestoßen.

Herzlichen Dank an alle, die uns geholfen haben. HENRIETTE RIEDER



## Raritäten am Klavier

Prof. Till Alexander Körber

Fr, 2. Februar 2024, 19.30 Uhr  
LKZ Ursulinenhof Ursulinensaal

### PROGRAMM:

**Johann Sebastian Bach** (1685-1750)

- aus *Clavierübung Teil III*  
alle Choralbearbeitungen, die auf einem besaiteten Tasteninstrument spielbar sind  
Vier Duette, BWV 802-805

**Max Reger** (1873-1916)

- *Variationen und Fuge über ein Thema von J. S. Bach* op. 81

### KARTENBESTELLUNG:

Vereinsbüro: Am Volksgarten 1, 4020 Linz; Öffnungszeiten: Mo–Fr 9.00–12.00 Uhr; Tel. 0732 / 77 56 21;

E-Mail: office@musiktheater.at; Eintritt: € 15, Vereinsmitglieder: € 5 Regiebeitrag



(Foto: privat)

### Till Alexander Körber

Nach erstem Klavierunterricht im Kindesalter begann Körber 1976 mit frühen Kompositionsversuchen. Ab 1983 erhielt er Gesangsunterricht. Von 1984 bis 1986 absolvierte er eine Ausbildung zum evangelischen Kirchenmusiker mit Schwerpunkt Chorleitung.

1986 begann er an der Musikhochschule Freiburg im Breisgau Studien in Klavier bei Robert-Alexander Bohnke, Liedinterpretation bei Ramon Walter und Chordirigieren bei Klaus Hövelmann, die er 1990 mit dem künstlerischen Diplom abschloss. 1990 setzte er sein Klavierstudium in der Konzertsachklasse von Hans Petermandl an der Wiener Musikhochschule fort. 1994 erhielt er einen Lehrauftrag für zeitgenössische Klaviermusik an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Graz, den er bis 2003 innehatte. Von 1995 bis 2002 wirkte er als

Chorleiter der Pfarrkirche Auferstehung Christi in Wien-Margareten. 1997 erfolgte seine Konversion zur Katholischen Kirche. 1999 übernahm er die Leitung einer Klasse für Klavierkammermusik am Linzer Bruckner-Konservatorium, der späteren Anton Bruckner Privatuniversität. Seit 2003 unterrichtet er dort auch Klavier.

2016 wurde er zum Präsidenten der EPTA (European Piano Teachers Association) Österreich gewählt. 2021 erfolgte seine Bestellung als Stiftskapellmeister der Zisterzienserabtei Wilhering.

Körber konzertiert im In- und Ausland, vor allem mit dem Merlin Ensemble Wien und seinem Leiter, dem Violinisten Martin Walch.

Er ist seit 1994 mit der Cellistin Barbara, geb. Lichter, verheiratet und lebt mit seiner Familie in Wilhering.

## MITGLIEDSBEITRÄGE

FREUNDE  
MUSIK



DES LINZER  
THEATERS

Wir danken allen Mitgliedern, die den Mitgliedsbeitrag 2023/2024 bereits überwiesen haben. Besonders herzlich bedanken wir uns für Ihre Spenden!

Zahlschein verlegt? Sie können Ihren Mitgliedsbeitrag gerne direkt im Vereinsbüro einzahlen oder Sie überweisen Ihren Mitgliedsbeitrag auf unser Oberbank Kto-Nr.: IBAN AT62 1500 0007 2108 0505

# SonntagsFoyer im Musiktheater, 11.00 Uhr

18. Februar 2024



Rachele (1865); (Foto: Archivio Storico Ricordi, wikimedia)

## **La Juive (Die Jüdin)** Rührung und Erschütterung

**Mit Regisseur Marc Adam, Yannis Pouspourikas (Musikalische Leitung), Dieter Richter (Bühne), Sven Bindseil (Kostüme), Christoph Blitt (Dramaturgie) und Mitgliedern des Musiktheaterensembles**

Die Pariser Oper war zweifelsohne das wichtigste Musiktheaterinstitut in der ersten Hälfte des 19. Jhs. Hier wurden die musikdramatischen Standards gesetzt, an denen sich der Rest der Welt orientierte. Damals residierte die Pariser Oper freilich noch nicht im Palais Garnier, sondern war in einem ebenfalls opulenten Theaterbau in der Rue Le Peletier untergebracht, der 1873 jedoch ein Opfer der Flammen wurde. Die Pariser Oper war damals um 1840 wirklich ein Phänomen: Die Direktoren schielten hier bei jedem neuen Werk auf volle Kassen. Dementsprechend wollten sie ihrem Publikum auch etwas bieten – fantastische Stimmen, die besten Komponisten der Zeit und spektakuläre Ausstattungen waren quasi obligatorisch. Bemerkenswert, wenn nicht gar paradox ist aber folgender Umstand: Die erfolgreichsten Uraufführungen jener Jahre wie Giacomo Meyerbeer *Les Huguenots*, *Le Prophète* desselben Komponisten oder Fromental Halévy's *La Juive* erfüllten die skizzierten Parameter absolut. Gleichzeitig warteten diese Opern aber mit Geschichten auf, die nicht nur dramatisch und packend, sondern auch düster und tragisch sind. So präsentiert sich *La Juive* als eine Mischung aus Lessings *Nathan der Weise* und Verdis *Il trovatore*, wenn hier ein an Kindes statt von einem Juden aufgenommenes Christenmädchen zum Instrument einer grausamen Rache an den Widersachern der Juden wird. Dadurch weitet sich *La Juive*, deren Handlung in Konstanz im 15. Jh. angesiedelt ist, zu einer allgemeingültigen Metapher über die grausamen Mechanismen, die Hass und verhärtete Ideologien auslösen können.

17. März 2024



Graffiti, Time Machine by Pau Don Smith (Foto: MsSarahKelly; wikimedia)

## **Benjamin Button (UA)** Träume eines Zeitreisenden

**Komponist und Librettist Reinhard Febel stellt sich gemeinsam mit Intendant und Regisseur Hermann Schneider und seinem Team den Fragen, wie eine Uraufführung entsteht, musikalisch unterstützt von Mitgliedern des Musiktheaterensembles**

Ein Leben, das absolut nicht den Normen entspricht, das sich gegen Zeit und Konventionen auflehnt und nicht nur den Mann, der dieses Leben führt, immer wieder aus der Bahn zu werfen droht: Die Geschichte des als alten Mannes geborenen Benjamin Button aus der Feder des großen amerikanischen Schriftstellers F. Scott Fitzgerald dreht die menschliche Lebenserfahrung um. Anstatt körperlich erwachsen zu werden und schließlich zu altern, wird Benjamin Button immer jünger, sein Schicksal wird abseits der medizinischen Abnormität zum Kaleidoskop dessen, was es bedeutet Mensch zu sein. Insbesondere die Frage nach dem, was Humanität bedeutet, was wirklich wichtig ist im Leben, steht im Fokus, dabei ergänzt Komponist Reinhard Febel die Novelle Fitzgeralds um Ebenen, auf denen insbesondere die Gleichzeitigkeit historischer Ereignisse und die Bedeutung des Individuums im großen Gesamtkontext zum Tragen kommen. Die Oper wird dabei mehr als nur Zeitpanorama verfliegender Jahre, sondern vielmehr eine Studie darüber, wie sich ein glückliches, erfülltes Leben führen lässt und wie wichtig dabei auch Gemeinschaft ist. Obgleich Fitzgerald selbst seine Novellen und Kurzgeschichten nicht als seine stärksten Werke einschätzte, übt insbesondere diese Erzählung eine immense Faszination aus. Febels Libretto und Komposition schöpfen dabei intensiv aus Fitzgeralds Text, nehmen aber zugleich eine faszinierende Vertiefung der Ideen vor, welche gerade die Titelfigur vielschichtiger, komplexer und anrührender werden lassen. Ein großformatiges, generationenumspannendes Bühnenwerk in der Entstehung.

## Die Beharrlichkeit der Erinnerung

Unter „Gedächtnis“ versteht man die kognitive Fähigkeit des Gehirns, Informationen (etwa erworbenes Wissen, visuelle Eindrücke, Begriffe, usf.) zu speichern, ggf. auch zu assoziieren, um sie später wieder abrufen zu können. Den Vorgang der erneuten Präsenzwerdung von Gedächtnisinhalten im Bewusstsein bezeichnet man als Erinnerung (*Memory*). Dabei unterscheidet man verschiedene Qualitäten oder Funktionen des Gedächtnis, die unterschiedliche Zeitebenen (Kurz- oder Langzeitgedächtnis) auch Mnemotechniken und Merkfähigkeiten oder neurologische Prozesse kennzeichnen.

Sprachlich stammt der Begriff von dem Mittelhochdeutschen „gedaechtnisse“, ist mithin Ableitung vom Verb „denken“ – das ehemals Gedachte. Das heute noch gebräuchliche „Andenken“ verweist auf diesen Vorgang. Neurologisch spricht man von „Mnestik“, dem das altgriechische „Mneme“ zugrunde liegt, das wir als Fremdwort in seiner Negation als „Amnesie“ kennen – Gedächtnis bzw. Gedächtnisverlust. Gedenken, Gedächtnis, Erinnern sind Parameter des Denkens und der Anschauung, die diesen oder uns ein Zeitbewußtsein verschaffen. Im Erinnern oder Gedenken ist die Zeitlichkeit und auch Vergänglichkeit der eigenen Existenz aufgehoben.

Das Zeitbewußtsein der Erinnerung kann sich aber jenseits dieser medizinischen Analysen durchaus als kulturstiftend bezeichnen lassen. Über das (Auto)Biographische hinaus gibt es auch ein kollektives Erinnern, das sozusagen die Zeitschichten in eine Chronologie der Ereignisse überführt und als „Geschichte“ (neu) erzählt.

Erinnern ist An-Denken, das kann ein bewußter Prozess sein, der einer rationalen Struktur unterliegt. Man rekonstruiert im Denken oder ruft gelernte, gespeicherte Informationen ab; es kann auch ein unbewußtes „wieder auftauchen oder emporkommen“ sein – daher das „Souvenir“ (subvenere aus dem Lateinischen). Meist ist es ein komplexer, mehrdimensionaler Prozess, der sich auf vielen Ebenen des Bewußtseins und mit seinen Sinnen abspielt, filmisch, akustisch, Gerüche oder Geschmack. Dabei entsteht ein wechselseitiger „Strom“, der assoziativ von einer auf die andere Ebene fließt. Berühmt ist die ikonographische Szene in Marcel Prousts Jahrhundertroman *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit*, in der das Thema Erinnerung oder auch Rekonstituierung eines Bewußtseins als Epoche nicht von ungefähr am Ende einer Epoche versinnbildlicht: Der Genuss eines Gebäcks



(Foto: Reinhard Winkler)

*Madeleine* – getaucht in Lindenblütentee, löst nahezu unkontrolliert die Erinnerung aus, öffnet magisch das so lange verschlossene Gedächtnis-Tor zur Vergangenheit. – „Erinnerung“ ist eine Kulturleistung des Menschen, sie kann auch eine historische oder moralische Verpflichtung sein. Insofern ist unsere Kunst – und Theater ist immer auch ein Archiv und eine Zeitmaschine zugleich – solch ein Türöffner wie die Proust'sche „Madeleine“.

Macej Kuzminski hat dies in seinem Tanzabend *Memoryhouse* zum Thema gemacht; es ist weniger das Archiv, sondern eher die Maschine, die in einer erstarrten Welle als Sinn-Bühnen-Bild den Prozess abbildet, durch den die Körper gehen und das Gedächtnis (re)aktivieren. Inhaltlich denken wir dies in den kommenden Monaten auf unseren Bühnen weiter –: Sei es in historisch-politischem Denken, das uns in Halévys *La Juive* schmerzlich die jahrhundertalte Geschichte des Antisemitismus in Europa darstellt, oder auch als dystopischen Vorgang in Febels *Benjamin Button*, der den bewußtseinsbildenden Prozess „Zeit“ auf groteske Weise umkehrt.

Der ideologisch aufgeladene Begriff der *Erinnerungskultur* ist also nur ein Pleonasmus. Erinnern heißt Menschsein, auch das Vergessen mag menschlich sein; Verdrängen jedoch bleibt tragische Schuld.

Herzlich

Ihr

Hermann Schneider

(Intendant des Landestheaters Linz)

## Linzer Konzertverein – Sinfoniekonzert

Fr, 15. März 2024, 19.30 Uhr,  
Brucknerhaus Großer Saal

Marc Reibel (Dirigent)

Svetlana Teplova (Violine)

Bertin Christelbauer (Violoncello)



(Foto: groxpress)

### PROGRAMM:

**Johannes Brahms (1833-1897):**

Konzert für Violine, Violoncello und Orchester a-Moll op. 102

**Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791):**

Sinfonie Nr. 39 Es-Dur KV 543

### KARTENBESTELLUNG:

Ermäßigte Karten nur für Vereinsmitglieder € 16 statt € 26 im Vereinsbüro: Am Volksgarten 1, 4020 Linz;

Mo–Fr 9.00–12.00 Uhr; Tel. 0732 / 77 56 21 E-Mail: office@musiktheater.at

Bitte holen Sie die Karten sobald wie möglich, jedenfalls aber bis Mo, 11. März 2024 im Vereinsbüro ab.

Der Musiktheaterverein hat im Brucknerhaus KEINE ABENDKASSE!

## RICHARD TAUBER MEDAILLE – 2 Karten vergeben!

Nach dem Adventkonzert *In adventu domini* zog Sopranistin Martha Matscheko als unser „Glücksengel“ eine aus allen bereits abgegebenen Wahlkarten zur Wahl der Publikumsliebblinge 2023/24. Frau Christina Haudum freut sich über zwei Karten für eine Vorstellung von *Dornröschen* im Musiktheater.

Bis Anfang Juni 2024 haben Sie noch die Gelegenheit Ihre Publikumsliebblinge aus den Sparten Oper / Operette und Musical zu wählen. Die Ensemblemitglieder freuen sich über Ihre zahlreiche Teilnahme.

2 x 2 Karten für eine Vorstellung im Musiktheater warten noch auf Sie!



(Foto: Fleckenstein)

## Tom Bitterlich – Im Zickzack zum Linzer Musicalesxperten

*Tom Bitterlich ist seit 2017 Musikalischer Leiter der Linzer Musicalsparte. Im Gespräch mit Dramaturg Arne Beeker erläutert Bitterlich seinen Werdegang und seine Philosophie. Dramaturgiehospitantin Annabell Strobel brachte das manchmal ausufernde Gespräch in eine kompakte und hofentlich nachvollziehbare Form.*

**Dein Lebenslauf auf der Landestheater-Website beginnt mit deiner Zeit im „Studio W.M.“ Chemnitz – dazu kommen wir gleich. Was gibt es über die Zeit davor zu sagen? In was für eine Familie bist du hineingeboren? Woher kam die Liebe zur Musik?**

Ich wurde in der DDR in Karl-Marx-Stadt, heute Chemnitz, geboren. Wir waren keine Künstlerfamilie, aber mein Vater hat seit seiner Jugend Amateur-Musik in Tanzkapellen und Cafés gemacht. Er hatte die Begeisterung für Musik wiederum von seinem Vater, der sang und Akkordeon spielte. Ich nahm dann an einer Musikschule



Tom Bitterlich (Foto: privat)

Klavierunterricht und wechselte mehrfach die Lehrperson und damit die Stile, bis ich bei Ida Müller, einer klassischen Klavierlehrerin, landete. Ein paar Jahre an technischer Ausbildung habe ich so vielleicht verloren, dafür wurde der Grundstein für meine stilistische Variabilität gelegt.

**Wie wurde deine Begeisterung fürs Theater geweckt?**  
Mit der Musikschule haben wir einige Theaterprojekte

gemacht, bei denen ich Klavier spielte und auf der Bühne mitspielte. Dabei hatte ich viel Spaß, und als ich fragte, wo man so was noch machen könnte, wurde mir der Extrachor der Theater Chemnitz empfohlen. Mit 14 Jahren lernte ich also als Extrachorist und Statist das Theaterleben kennen. Besonders das Klavierspielen hat mich sehr interessiert. Ich erinnere mich noch, wie mir ein Korrepetitor – ein späterer Kollege – sagte: „Als Korrepetitor bist du nur der Prügelknabe.“ Ich fand aber, das ist das Tollste, was es gibt.

**Was genau ist das „Studio W.M.“ Chemnitz?**

Das hat sich aus der Musikschule heraus gegründet. Der Mann meiner damaligen Gesangslehrerin, Wieland Müller, gründete die Werkstatt für Musik und Theater „Studio W.M.“ für junge Leute, die szenisches Spiel, Tanz und Gesang erlernen wollten. Christian Alexander Müller (Jean Valjean in der Linzer Inszenierung von *Les Misérables*) war da zeitgleich mit mir, später auch Lukas Sandmann (heute Linzer Ensemblemitglied). Ich war quasi im harten Kern von Beginn an dabei. Eine kleine Gruppe von uns gründete dann „ShowBiss!“, eine 10-Mann-Truppe, mit der wir semiprofessionell ähnliche Auftritte wie im Studio zum ersten Mal unabhängig veranstalteten. Da habe ich erstmals ein Ensemble musikalisch geleitet. Mit dem Studio gab es auch Kooperationen mit den Theatern Chemnitz, so kannten sie mich dort schon früh von beiden Seiten, also dass ich sowohl Proben begleiten als auch auf der Bühne stehen konnte.

**1997 hast du bei „Jugend musiziert“ den ersten Preis für Klavierbegleitung gewonnen. Was hast du damals begleitet?**

Gewonnen habe ich mit Christian Alexander Müller als Sänger für ein halbstündiges musikalisches Programm aus Klassik und Musical. Eine lustige Erinnerung für mich ist die Ankündigung unseres letzten Stücks: „Zum Abschluss hören Sie ‚Stars‘ aus *Les Misérables* von Arnold Schönberg“. Claude-Michel Schönberg, der tatsächliche Komponist, war da wohl noch nicht so bekannt in Deutschland.

**Nach dem Abitur 1998 hast du dann ein Studium für Musiktheater-Korrepetition an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden begonnen. Wie kamst du darauf?**

Es gab den Studiengang nur in Dresden, und es war natürlich sehr spezifisch. Dieses Studienfach belegen oft DirigentInnen, mich zog es aber eigentlich nicht zum

Dirigieren. Ich wollte immer Klavier spielen und SängerInnen begleiten, das war und ist meine Leidenschaft.

**Direkt nach dem Studium bist du 2003 an die Theater Chemnitz engagiert worden. Wie sahen deine Aufgaben dort aus?**

Tatsächlich wurde ich sogar schon in meinem letzten Studienjahr engagiert. Das Theater suchte wegen eines Krankheitsfalls dringend einen Pianisten, und da fiel ich ihnen ein. Letztlich war ich dann zwölf Jahre lang am Haus. Angefangen habe ich als Solo-Repetitor, unter dem nächsten Intendanten wurde meine Position um eine Dirigierverpflichtung aufgewertet. Das bedeutet, dass man zum Dirigieren eingesetzt werden kann, aber üblicherweise vor allem für Bühnendienste. Dann ist aber ein Dirigent ausgefallen, als wir *Falco Meets Amadeus* gespielt haben. Niemand außer mir kannte das Stück gut genug, und so wurde ich ins kalte Wasser geworfen. Ich hatte davor noch nie vor einem Orchester gestanden! Es lief sehr gut, und so hat sich das organisch weiterentwickelt, mit einer Spezialisierung auf Musicals und Unterhaltungstheater.

**Die Liste deiner Musical-Dirigate an den Theatern Chemnitz entwickelte sich dann ziemlich eindrucksvoll: *Der kleine Horrorladen*, *Evita*, *Chess* u.v.m. Vermutlich kamen die anderen DirigentInnen und KorrepetitorInnen stärker von der Klassik, während du da offener warst?**

Ja genau, ich war stilistisch vielfältiger aufgestellt, weshalb ich viel in dem Bereich eingesetzt wurde. Ich habe aber auch einige Opern dirigiert. Das Dirigieren habe ich durchs Zuschauen und Erleben quasi aufgesogen, und durch die Zusammenarbeit mit verschiedensten DirigentInnen. Ich hatte zwar auch im Studium Dirigierunterricht, aber ich habe vor allem durch die Praxis gelernt.



Probe zu *Chess* (Foto: Sakher Almonem)

**Also zwölf Jahre Chemnitz – was kam dann?**

(Dem kürzlich verstorbenen Regisseur) Stefan Huber, der in Chemnitz *Funny Girl* inszeniert hatte, gefiel meine Arbeit, weshalb er mich nach München holte, um an der Theaterakademie August Everding als Gast *The Drowsy Chaperone* zu leiten. Während der Proben

wurde die Musikalische Leitung der Musicalabteilung der Akademie frei. Ich bewarb mich und bekam die Stelle. Diese zwei Jahre waren sehr wichtig für mich. Ich wollte ursprünglich nie aus Chemnitz raus, ich war dort glücklich. Das Risiko einzugehen, woanders etwas Neues anzufangen, war ein großer Einschnitt in meinem Leben.

**Das Besondere an der Arbeit im Musicalbereich ist ja, dass du an einem Tag vor einer fünfköpfigen Band stehst und selbst die Keyboards spielst und am nächsten vor einem großen Orchester. Wie verschieden sind diese Aufgaben?**

In Chemnitz waren es manchmal bis zu 120 Orchestermitglieder! Es ist handwerklich gesehen auf jeden Fall unterschiedlich. Mit kleinen Ensembles kann man detailverliebter arbeiten. Wichtig ist aber in jedem Fall, gut vorbereitet zu sein, zu verstehen, wovon man spricht, und dass die MusikerInnen merken, dass man mit Leidenschaft und Ernsthaftigkeit dabei ist. Man sollte auch nie Angst haben, dem Orchester Fragen zu stellen und offen zu sein für Ratschläge. Es sollte ein Miteinander sein – ich bin kein Diktator am Pult.

**Das Bild des klassischen Dirigenten ist geprägt von einem gewissen Geniekult. Wie passt du da hinein?**

Ich bin immer erschreckt, wenn Leute mich so sehen. Ich saß neulich mit meinem Partner im Flugzeug, und ein Kollege hier vom Haus war zufällig im gleichen Flieger. Er begrüßte mich mit den Worten „Hallo, Maestro!“ Ich nehme das natürlich als Kompliment, aber ich würde mich nie selbst so bezeichnen. Man wird eben als Chef akzeptiert. Ich wollte das eigentlich nie und freue mich auch, wenn ich mal wieder selbst am Klavier sitzen kann.



Am Klavier beim 46. SF zu „*Betty Blue Eyes – Das Musical mit dem Schwein*“

**In München hast du nicht nur Produktionen musikalisch geleitet, sondern auch zwei Jahre in der Lehre gearbeitet. Wie war es für dich, Lehrer zu sein?**

Schön! Ich habe es sehr genossen. Vielleicht war es etwas zu früh, ich war noch mitten in meiner eigenen künstlerischen Entwicklung. Man muss ein bisschen zurücktreten können. Als Rolle war es gar nicht so weit weg vom Repetitoren-Dasein, denn beim Einstudieren mit den SängerInnen hat man ja auch eine lehrende Funktion.



Bei der GP zu „Ein Amerikaner in Paris“ (Foto: Barbara Pálffy)

**Ein Ensemble ist wahrscheinlich einer Schulklasse nicht unähnlich. Damit war die Erfahrung an der Uni auch wichtig für deine Arbeit jetzt als Resident Musical Director.**

Definitiv. Dafür war auch meine „ShowBiss!“-Zeit wichtig. Dort erstmalig mit einem Ensemble Stücke einzustudieren und die Musikalische Leitung innezuhaben, hat mir so viel beigebracht, wovon ich noch heute profitiere.

**Viele scheinen im Musical Zickzack-Pfade zu gehen, doch es zeigt sich immer wieder, dass man all diese unterschiedlichen Erfahrungen auch braucht. Wie ist deine Erfahrung damit?**

Im Musical kommt einfach alles zusammen, man muss die „eierlegende Wollmilchsau“ sein. Relevant ist auch, ein Verständnis dafür zu haben, was wichtig ist, was man noch nicht kann und noch lernen muss, wie z. B. mit technischer Ausstattung umzugehen. Dafür muss man sich auch helfen lassen können.

**2017 hast du hier am Haus angefangen. Erinnerst du dich noch, wie das damals abgelaufen ist?**

Ich weiß noch, ich saß in meinem Büro in München, als das Handy klingelte und Matthias Davids dran war. Mir rutschte erstmal das Herz in die Hose – Matthias Davids war ein großer Name! Ich hatte mich damals gerade entschieden, freischaffend zu arbeiten, hatte Gastverträge in Graz und beim Bayerischen Rundfunkorchester. Das war für mich ein Riesenschritt, ich war eigentlich immer jemand, der Sicherheit sucht. Ich bin dann für *Hairspray*

als Gast nach Linz gekommen und habe mich direkt gut mit Matthias verstanden. Dann wurde ich auch sehr bald als Resident Musical Director engagiert. Das riesige Vertrauen, das mir hier entgegengebracht wurde, war toll und ehrt mich.

**Bei *Natascha, Pierre und der Große Komet von 1812* konnte das Publikum letzte Saison bewundern, was du als Piano Conductor (klavierspielender Dirigent) zu bewältigen hast: das Dirigat, Klavier- oder Keyboardspiel, elektronische Dateien starten, das Ensemble über Kamera und Bildschirm musikalisch zusammenhalten und so weiter. Wie lernt man so etwas?**

Das kann man nur durch die Praxis lernen. Fragen stellen, ausprobieren, auch mal scheitern. Wenn etwas nicht funktioniert, suche ich den Fehler immer zuerst bei mir. Was kann ich anders machen, was kann ich deutlicher zeigen? Meistens hilft das.



„Zwischen Bühne und Band bei *School of Rock*“ (Foto: Reinhard Winkler)

**Abschließend, was denkst du über deine bisherige Karriere?**

Mein Weg war eigentlich zunächst relativ gerade: Schule, Studium, erster fixer Job. Das Dirigieren kam dann unverhofft. Ich hätte mir durchaus auch vorstellen können, etwas Anderes zu machen, z.B. Tierarzt oder Rechtsanwalt zu werden. Genauso gut hätte ich in der Klassik landen können. Ich habe eine große Liebe und Bewunderung für Musicals, vor allem wegen ihrer Vielfalt, aber ich liebe mindestens genauso sehr die Oper und klassische Musik. Diese Elemente zu verbinden, die Unterschiede, aber auch Gemeinsamkeiten zu erkennen, ist sehr spannend. So wie alle meine Erfahrungen zusammenkommen, fühlt es sich für mich aber sehr richtig an, wo ich jetzt bin.

**Das hören wir natürlich sehr gern! Vielen Dank für das Gespräch!**

# Musiktheaterreise Weimar/ Erfurt – 15. bis 19.11.2023

**Am 15. November 2023 traten 39 Mitglieder des Vereins Freunde des Linzer Musiktheaters eine wunderschöne fünftägige Musiktheaterreise ins kultur- und geschichtsträchtige Thüringen an.**

Am Abend in Weimar angekommen, hatte jeder von uns Gelegenheit, sich einen ersten Eindruck von dieser schönen Stadt zu verschaffen. Tags darauf gab es einen interessanten zweistündigen geführten Stadtrundgang durch diese aus vielen Gründen allseits bekannte Stadt.

Weimar ist nach Erfurt, Jena und Gera nur die viertgrößte Stadt Thüringens, muss aber als „Stadt der Dichter, Denker, Komponisten und Maler“ jährlich an die 3 Millionen Touristen bedienen. Wir staunten über die mittelalterlichen Burgen und romantischen Schlösser, bewunderten die zahlreichen Sehenswürdigkeiten und erfuhren viel über die Geschichte dieser schönen Stadt. Eine besonders wichtige Rolle spielte Weimar als Ort der Weimarer Klassik während der Regentschaft der kunstsinnigen Herzogin Anna Amalia sowie unter ihrem Sohn Herzog Carl August. Die Zeit von Goethe, Schiller, Wieland und Herder gilt als das goldene Zeitalter, das mit Goethes Tod endete. Nach einer Zeit geistiger und kultureller Erstarrung begann unter Großherzogin Maria Pawlowna und ihrem Sohn Carl Alexander sowie dessen Frau Großherzogin Sophie ein neuer kultureller Aufschwung, der als das silberne Zeitalter bezeichnet wird. 1842 wurde Franz Liszt zum Kapellmeister berufen. Das alte Hoftheater Weimar genügte bald den Anforderungen nicht mehr, und so wurde 1908 das neue Deutsche Nationaltheater Weimar errichtet, das alleine schon durch die davor befindlichen mächtigen Skulpturen von Goethe und Schiller leicht zu finden ist. Wir kamen auch an Goethes Wohnhaus mit dem Nationalmuseum, Schillers Wohnhaus, der Bauhaus Universität, der Hochschule für Musik Franz Liszt und der Herzogin Anna Amalia Bibliothek vorbei. Selbstverständlich besuchten wir die Stadtkirche Sankt Peter und Paul, in der Johann Gottfried Herder 27 Jahre lang als Generalsuperintendent wirkte. Das bedeutendste Kunstwerk dieser Kirche ist der Cranach-Altar. Dieses Altarbild, gleichsam eine gemalte Predigt wurde von Lucas Cranach dem Jüngeren vollendet.



Vor dem Deutschen Nationaltheater Weimar

Am Abend widmeten wir uns der italienischen Musik. Wir besuchten eine berührende Aufführung von Bellinis *I Capuleti e i Montecchi*. Das Stück, oft auch salopp als „Romeo und Julia“ bezeichnet, unterscheidet

sich von Shakespeare in einigen Punkten. Bei Bellini geht es nicht um das Scharmützel zweier verfeindeter Familien, sondern es stehen sich zwei rivalisierende Parteien in einem Bürgerkrieg gegenüber. Unsere Bewunderung galt auch dem Chor, der es verstand, das Leid der verwundeten, teilweise auf Krücken gehenden Bevölkerung zu zeigen. Den Musikern gelang es, die lyrischen Melodiebögen Bellinis zum Ausdruck zu bringen, doch fehlte es angesichts der hervorragenden darstellerischen Leistungen nicht an der Dramatik des Stückes, das eine brutale kriegerische Auseinandersetzung und die Unmöglichkeit einer Liebe in Zeiten des Krieges zeigt.



Ensemble und Chor beim Schlussapplaus zu *I Capuleti e i Montecchi*.

Am nächsten Tag unternahmen wir eine Fahrt nach Erfurt. Sie ist die größte Stadt Thüringens und auch die Landeshauptstadt. Erfurt war schon im Mittelalter als Handelsstadt reich und berühmt geworden, vor allem wegen des Waidhandels. Das besondere „Erfurter Blau“ erfreut sich heute noch einer besonderen Nachfrage. Ob sich davon die Ausdrücke „blaumachen“ und „Blauer Montag“ herleiten? – vielleicht! In städtebaulicher Hinsicht beeindruckten die wunderschöne Altstadt, die an die 20 Pfarrkirchen sowie die Fachwerks-, Bürger und Handelshäuser. Das Haus zum Roten Ochsen gilt sogar als eines der schönsten Renaissance-Gebäude ganz Deutschlands. Interessant auch die Krämer-



Kunststube Erfurt - Haus zum Roten Ochsen

brücke, die den Fluss Gera überspannt und mit ca. 30 Häusern bebaut ist. Sie ist damit die längste komplett bebaute Brücke Europas. Wahrzeichen der Stadt ist das einzigartige Ensemble aus Dom und der da-



Erfurter Dom und Severikirche

neben gelegenen Severikirche, die sich auf dem Domberg befinden und durch Besteigen von 70 Stufen zu erreichen sind. Sie sind auch Schauplatz des jährlich stattfindenden „Domstufenfestivals“. Mit der „Gloriosa“ besitzt der Dom die größte freischwebende Glocke der Welt. Erfurt ist auch eine bedeutende Kulturstadt. Die Universität zählt zu den drei ältesten Deutschlands. Ihr bekanntester Student war Martin Luther. Das Erfurter Theater wurde 2003 eröffnet und bietet Platz für ca. 800 Zuschauer. Wir besuchten die Oper *Peter Grimes* von Benjamin Britten, die sich schon dadurch von den herkömmlichen Opern unterscheidet, dass ihr zu Beginn statt einer Ouvertüre ein Prolog vorangestellt ist. Im Gerichtssaal eines kleinen englischen Dorfes wird der Fischer Peter Grimes verhört. Wie es ihm dabei ergangen ist, erfuhren wir im Laufe der drei Akte. Die Erfurter Aufführung zeichnet sich neben der erstklassigen musikalischen Umsetzung durch ein zeitloses Bühnenbild aus. Durch die universelle Geltung des Stückes kommt kaum ein Zuschauer umhin, sich in einer der Szenen wiederzuerkennen. Eindrucksvoll und stets mitfühlend auch das Dirigat. Dem Orchester ist es gelungen, die tonmalerischen Effekte in Brittens Musik, das ständige auf und ab ähnlich den Wellen des Meeres auch klanglich zu zeigen.

Ensemble und Chor beim Schlussapplaus zu *Peter Grimes*

Am letzten Tag vor der Heimreise besuchten wir Eisenach und die Wartburg und wurden dabei vor allem mit drei Namen konfrontiert: Elisabeth von Thüringen, Martin Luther und Johann Sebastian Bach. Der in Eisleben eigentlich als Martin Luder geborene Luther wurde 1521 auf dem Reichstag zu Worms mit der Reichsacht belegt und galt damit als vogelfrei. 1521/22 gelang es ihm aber, auf der Wartburg als Junker Jörg Unterkunft zu finden, wo er produktiv tätig war. In dem

allgemein einsichtigen Luther-Zimmer übersetzte er die Bibel vom Griechischen in eine allgemein verständliche deutsche Sprache. Die Wartburg wurde 1067 von Ludwig dem Springer erbaut. Sie gehört heute zum UNESCO Welterbe. Sie ist untrennbar mit den Namen Wolfram von Eschenbach und Walther von der Vogelweide und der Geschichte vom Sängere Streit verbunden, welcher auch in Richard Wagners Tannhäuser eine wesentliche Rolle spielt. Auch Goethe hielt sich wiederholt hier auf. Die Wartburg besitzt einen großen Konzertsaal, in dem laufend Konzerte und kulturelle Veranstaltungen stattfinden. Bei dessen Gestaltung hat auch Franz Liszt seinen Beitrag geleistet.



Großer Konzertsaal in der Wartburg

1817 fand auf der Wartburg das erste Wartburgfest statt. Etwa 500 mehrheitlich protestantisch-studentische Teilnehmer folgten dem Ruf der Jenaer Burschenschaft und forderten ein geeintes Vaterland, Gleichheit und bürgerliche Freiheiten.

Mit Eisenach ist auch der Name Johann Sebastian Bach untrennbar verbunden. Er kam hier 1685 zur Welt und gilt als DER deutsche Komponist sowie Orgel- und Klaviervirtuose des Barock. Er stammt aus einer thüringischen Musikerfamilie und verbrachte die ersten zehn Lebens-



Bach-Denkmal und



Luther-Haus in Eisenach

jahre hier. Nach einem einstündigen Stadtrundgang ging es wieder zurück nach Weimar, wo wir tags darauf wieder die Heimreise antraten. Mein Dank gilt den Freunden des Linzer Musiktheaters für diese schöne Reise, ganz besonders aber Christiane Reuss für die vielen interessanten, hilfreichen einführenden Erklärungen während der Fahrt.

IRENE JODL

Mehr Infos und Fotos finden Sie auf unserer Vereinshomepage: [www.musiktheater.at](http://www.musiktheater.at)

## Neues aus dem BOLIVERSUM

Liebe Freundinnen und Freunde des Bruckner Orchesters! Liebe Fans von Anton Bruckner!

Null und Eins liegen fürs Erste hinter uns. Was nach binärem Digitalcode klingt, meint die erste und nullte Sinfonie von Anton Bruckner. Das „Tremolo“, das Präludium zum Bruckner-Jahr, hat am ersten Dezember-Wochenende am Uraufführungsort der „Ersten“, dem Redoutensaal, stattgefunden. Es waren einzigartige Ereignisse, dem Bruckner Orchester Linz und den Sinfonien so nahe sein zu dürfen. Chefdirigent Markus Poschner hat sich dabei einmal mehr als charismatischer Vermittler gezeigt, der in die Sinfonienwelt einführt, wie es nur er vermag. Es folgten komplette Wiedergaben der Sinfonien, die tanzender, singender, dringlicher nicht hätten sein können. Dem Schneeeinbruch folgte an diesem Wochenende ein geistvoller Bruckner-Ausbruch, der wohl nur am Ursprung in dieser Intensität stattfinden kann. Bruckners Geist weht und das Bruckner-Jahr beginnt!

### Bruckner ist da.

*Bruckner is coming home* haben wir für die Planung der ersten oberösterreichischen KulturExpo ausgerufen, was nichts anderes heißt, als über ihn in der Gegenwart ins Gespräch zu kommen. Und es gehört zu den Glücksmomenten zu sehen, wie viele Menschen, Kunst- und Kulturschaffende, Organisationen, Gemeinden, Vereine, Körperschaften, Verbände, Institutionen und Einzelpersonen sich anstecken haben lassen, in Verbindung geraten sind, kreierte, gedacht, geplant haben. Die Fülle und Vielfalt, die da entstanden ist, weiterhin entstehen wird, ist erstaunlich, zeigt letztlich aber die ungeheure kulturelle Vielfalt und Intensität unseres Landes. Jetzt



Norbert Trawöger mit dem Bruckner-Blick (Foto: Maria Frodl)

ist er da, der Toni, er war es seit 200 Jahren und jetzt ist es da, das Bruckner-Jahr und wir spielen alle gemeinsam eine riesige Sinfonie von unerhörten Ausmaßen, aber wie könnte das anders sein, wenn Bruckner das Thema ist.

### Neujahrskonzert

Der offizielle Start in die erste oberösterreichische KulturExpo ist das Neujahrskonzert des Bruckner Orchesters im Brucknerhaus. Markus Poschner leitet ein Programm mit Tänzen jubilierender Notenschöpfer.



Markus Poschner und das BOL (Foto: Oliver Erenyi)

Nicht nur Bruckner feiert einen runden Geburtstag, sondern auch Bedřich Smetana und Arnold Schönberg. Auch beim Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker erklingt erstmals Bruckner und der Pausenfilm thematisiert das oberösterreichische Superkulturjahr!

### Aufbruch

Am 14. Jänner kommt es um 16 Uhr im Musiktheater zu einem weiteren Aufbruch. Das BOL wird unter der Leitung von Markus Poschner die „Romantische“, die 4. Sinfonie des Jubilars spielen. Erwarten Sie nicht nur die Sinfonie, im ersten Teil wird es Überraschungen geben, die in die Sinfonienwelt hineinführen.



Markus Poschner und das BOL im Musiktheater (Foto: Reinhard Winkler)

### Playing Anton!

Ende Jänner wird der immersive Klangraum „Being Anton“ und die Installation „Playing Anton“ im Ars Electronica Center eröffnet. Diese bieten ganzjährig die Möglichkeit, Bruckners Klangwelt ganz neu zu erkunden. So ermöglicht es „Playing Anton“ – entwickelt vom Ars Electronica Futurelab – den BesucherInnen, gemeinsam mit dem Bruckner Orchester Linz visuell und musikalisch in die eindrucksvolle Klangwelt von Anton Bruckner einzutauchen und ihre Besonderheiten interaktiv zu erkunden. Nicht bloß als ZuhörerInnen vor der Bühne, sondern mittendrin im Orchester. Wir stehen am Anfang und sind schon mittendrin.

### MOSAIK & LANDESBIBLIOTHEK

#### Gemeinsam sind wir 450

2024 feiert nicht nur Anton Bruckner einen besonderen Geburtstag, auch die Landesbibliothek wird 250 Jahre alt! Im Herbst 1774 wurde die Landesbibliothek gegründet, 50 Jahre später erblickte Anton Bruckner das Licht der Welt. Grund genug, gemeinsam zu feiern, denn „Gemeinsam sind wir 450“. Die Landesbibliothek und MOSAIK – Musikerinnen und Musiker des Bruckner Orchester Linz – machen gemeinsame Sache und bereiten ein Supergeburtstagsfest in drei Teilen!

An drei Samstagen (20. Jänner, 16. März, 11. Mai 2024) sind alle in die Landesbibliothek eingeladen, um Musik und Bücherkunst bei freiem Eintritt zu erleben.

Eine Stunde vor dem Konzert bieten Expertinnen und Experten der Bibliothek ab 16 Uhr einen Einblick in wertvolle Handschriften und Drucke aus der Schatzkammer. Dazu gehört ein Brief von Bruckner an Julius

Gärtner, Vorstand der Liedertafel Frohsinn, aus dem Jahr 1874, in dem Bruckner über Zeitmangel klagt: „Kaum kann ich componieren ...“



Mitglieder von MOSAIK in der Landesbibliothek (Foto: Petra Moser)

Brucknerfans und solche, die es noch werden möchten, sollten sich jedenfalls Zeit zum Schmökern nehmen, um in die über 200 Medien, die es zu Bruckner in der Bibliothek gibt, einzutauchen. Es gibt alleine 27 biografische Werke, wobei die älteste Biografie aus dem Jahr 1895 stammt.

Das Konzert beginnt um 17 Uhr. Beim ersten Konzert erklingt Musik aus dem Umfeld von Bruckner. Zur Tea-Time können Sie auch mit Tee rechnen! Feiern Sie mit!

NORBERT TRAWÖGER

(Künstlerischer Direktor BOL // Künstlerischer Leiter Anton Bruckner 2024)



(Fotos: Fleckenstein)

## 97. SonntagsFoyer – *Cavallaria rusticana* / *Pagliacci* am 5.11.2023

Das Melodrama in einem Akt von Pietro Mascagni und das Drama in zwei Akten mit einem Prolog von Ruggero Leoncavallo sorgen mit ihrer emotionalisierenden Musik nicht nur für Hörerlebnisse auf der Bühne, sondern haben auch berühmte Filmschaffende in Hollywood inspiriert – mit näheren Ausführungen dazu, Erklärung historischer Zusammenhänge und Erläuterungen zu veristischen Stilelementen wurden die zahlreich erschienenen Besucher durch die Musikdramaturgin Anne Maria Jurisch vorbereitet auf ein „überwältigendes“ Operndoppel-Erlebnis. Das Linzer Theaterpublikum des ausgehenden 19. Jahrhunderts durfte schon kurz nach den italienischen Uraufführungen der Kurzoperen diese hochdramatischen Werke am Linzer Landestheater (1892 und 1893) kennenlernen, wie dies Präsident Rieder in seiner Begrüßung anmerkte. Nun, nach 20 Jahren, können Opernbegeisterte, diesmal im neuen Musiktheater, wieder mitfiebern mit eifersüchtigen, gekränkten und rächenden Protagonistinnen.

Mit welch anrührenden, schwer zu singenden Melodienbögen die Komponisten die Texte der Libretti (Texte für *Pagliacci* von Leoncavallo) ausgestattet haben, davon konnten wir uns bei zwei Gesangsproben überzeugen. Zunächst begleitete Kapellmeister Claudio Novati am Klavier Ilona Revolskaya als Nedda (Colombina) und Alexander York als Bauer Silvio, die sich im Duett für eine Flucht verabreden, aber von Tonio (Taddeo) ertappt werden bei „baci“ und Liebesschwur „t'amo, t'amo“. Ein wunderbarer Vorgeschmack auf die Opernabende!

Beginnend mit Rückschau auf realistische und naturalistische Literatur im 19. Jh. kam Jurisch zu sprechen auf die veristischen Opern-Sujets bei Mascagni und Leoncavallo: nicht mehr das Theatralische aus einer anderen Welt, sondern bürgerliche Existenzen, bei Mascagni sizilianische Dorfbewohner, bei Leoncavallo fahrendes Volk, würden die Bühne beherrschen. Keine Botschaften würden verkündet, keine

lange Geschichte werde aufgerollt. Ein Geschehen beginne plötzlich, das Publikum erfahre „Überwältigung“.

Die durch Jurisch skizzierten Lebensläufe der Verismo-Komponisten ließen die Besucher tiefer in deren Arbeitsbedingungen blicken. Mascagni, der ältere, war in einer Bäcker-Familie aufgewachsen, musste nach seinem Studium sein Leben als Musiker mit Gang durch die Provinzen finanzieren und hatte schließlich das Glück, bei einem Operneinakter-Wettbewerb 1889, organisiert vom Mailänder Sonzogno Verlag, den ersten Preis zu erringen. Der Vorgeschichte der Einreichung der *Cavalleria*-Partitur durch Mascagni bei „seinem“ Musikverlag stellte Jurisch Leoncavallos Laufbahn gegenüber. Dieser war in eine gebildete Familie hineingeboren, konnte schon mit Erfolgen als Musiker aufwarten, „sein“ Musikverlag Ricordi war der renommiertere.

Beim Gesprächsteil nach der Einführung kam zwischen dem musikalischen Leiter der Opernproduktion Enrico Calesso, den Gästen vertraut durch viele Dirigate am Musiktheater, und Jurisch das „Rätsel“ zur Sprache, warum zwei so unterschiedliche Werke wie *Cavalleria* und *Pagliacci* immer wieder im Doppelpack aufgeführt würden. Calesso demonstrierte gestisch beeindruckend („wumm!“), wie unvermittelt bei beiden Komponisten die Tonsprache auf die Hörer trafe. Neu sei auch die symphonische Durchdringung der Partitur, er erinnere an das berühmte Zwischenspiel in *Cavalleria*! Mit dem Begriff „Gleichzeitigkeit“ überraschte die Regisseurin Alexandra Liedtke, vordergründig Ungesagtes laufe im Hintergrund ab. Sie kam etwas später als Dritte aufs Podium, weil sie „gleichzeitig“ intensiv mit Probenarbeit auf der Bühne beschäftigt gewesen war. Musikalischer Schlusspunkt des SFs: Jonathan Hartzendorf sang als Arlecchino die Serenata aus *Pagliacci* und ließ dadurch das Abgründige der Oper als „Komödie“ tenoral zu Ende gehen.

HEIDE STOCKINGER

## 98. SonntagsFoyer – *Tootsie* am 26.11.2023

Das SF widmete sich der bevorstehenden österreichischen Erstaufführung des Musicals *Tootsie* (Musik von David Yazbek, Buch von Robert Horn), basierend auf dem gleichnamigen Film mit Dustin Hoffman. Produktionsleiter Dr. Arne Beeker gab zu Beginn einen Überblick über den Film sowie über die Entstehungsgeschichte und den Inhalt des Musicals. Michael Dorsey ist ein erfolgloser Schauspieler und besitzt einen nicht gerade einfachen Charakter. In seiner Verzweiflung spricht er als Frau verkleidet in einem Musical-Casting vor und bekommt tatsächlich als „Dorothy Michaels“ die Rolle der Amme in einer Musical-Adaption von „Romeo und Julia“. Doch das ist nicht die Lösung des Problems, sondern damit fangen sie erst an. Um die Rolle der Amme hat sich nämlich auch Michaels neurotische Freundin Sandy beworben. In den Proben trifft er auf Julie, die die Julia verkörpert, und verliebt sich als Michael Dorsey/Dorothy Michaels in sie. Das Musical wurde 2019 uraufgeführt. Die deutschsprachige Erstaufführung fand 2022 in München statt. In dem 1982 erschienenen Film *Tootsie* spielt Dustin Hoffman die Hauptrolle und sah den Inhalt keineswegs als nur komödiantisch, sondern wesentlich komplexer mit Fragen multipler Identitäten. Regie führte Sydney Pollack, ein Vertreter von Lee Strassbergs „method acting“ (Schauspielunterricht aufbauend auf einer Psychologie der Imagination und Konzentration mit Entspannungs- und Erinnerungsübungen).

Nach einer musikalischen Kostprobe von Publikumsliebbling Gernot Romic, der sich mit dem Lied „Sprich zu mir, Dorothy“ als Michael Dorsey/Dorothy Michaels überzeugend vorstellte, begrüßte Arne Beeker als Gesprächspartner Regisseur Ulrich Wiggers und Choreographin Kati Heidebrecht auf der Bühne. Sie berichteten, wie es ihnen

bei der Umgestaltung der filmischen Komödie in ein Musical ging, einem Stück, das überaus humorvoll ist, aber doch die aktuelle Diskussion des Spektrums der geschlechtlichen Diversität zum Inhalt hat. Das Bemerkenswerte an Michael Dorsey ist, dass er es sofort schafft, Frau zu sein und als solche beim Casting zu überzeugen. Und das sogar besser als seine neurotische weibliche Freundin Sandy, die anschließend mit dem Lied „Ich weiß doch, was passier’n wird“ ihr Leid gefühlsbetont klagt, gesungen von Celina dos Santos.

Danach unterhielt sich Beeker mit dem musikalischen Leiter der Produktion Juheon Han, der die Interpreten beim SF auch am Klavier begleitete. Er berichtete von den großen Herausforderungen, mit denen die Musiker des BOL konfrontiert sind, müssen sie doch dabei unterschiedlichste Songs in gänzlich unterschiedlichem musikalischem Stil interpretieren. Die Herausforderung für den Sänger von Michael Dorsey besteht darin, dass er sowohl als Mann als auch als Frau überzeugen muss.

Nach dem Lied „Jeff fasst zusammen“, ausdrucksstark dargeboten von Karsten Kenzel und Gernot Romic, gewährten uns Bühnenbildner Leif-Eric Heine und Kostümbildner Franz Blumauer Einblicke in ihre Arbeit. Wir sahen ua. das Restaurant „Knochenbruch“, in dem Michael und Jeff arbeiten, das Appartement, in dem sie wohnen, und die Bar, in der Julie singt. Wir erfuhren auch Faszinierendes über die kreative Detailarbeit und sahen einige Gegenstände des Detailentwurfes. Als musikalischen Abschluss hörten wir „Und da war John“, beeindruckend dargebracht von Sanne Mieloo und Gernot Romic.

IRENE JODL

Mehr Fotos finden Sie auf unserer Vereinshomepage: [www.musiktheater.at](http://www.musiktheater.at)



MEHR KULTUR.  
MEHR MÖGLICH.



**OÖ. KULTURSOMMER**  
Festivals landesweit genießen

**KUNST UND KULTUR ENTDECKEN**

Landestheater Linz  
OÖ. Landes-Kultur GmbH  
OÖ. Landesmusikschulwerk  
Bruckner Orchester Linz  
Anton Bruckner Privatuniversität OÖ  
StifterHaus  
OÖ. Landesbibliothek  
OÖ. Landesarchiv  
Kunstsammlung des Landes OÖ



[facebook.com/ooe.gv.at](https://www.facebook.com/ooe.gv.at)



[@landoberoesterreich](https://www.instagram.com/landoberoesterreich)

[www.land-oberoesterreich.gv.at](http://www.land-oberoesterreich.gv.at)

Kultur





(Fotos: Ulrike Skopec-Basta, Fleckenstein)

## ***In adventu domini – Adventkonzert am 4.12.2023***

Trotz hochwinterlicher Bedingungen folgten viele Besucher der Einladung zum traditionellen Adventkonzert in der Ursulinenkirche. Unter dem Titel „Maria sitzt am Rosenhag“ stellte Prof. Andreas Lebeda ein sehr weihnachtliches Programm zusammen, mit musikalischen Werken vom 16. Jhdt. bis in die Moderne, mit Werken aus dem deutschen Sprachraum, aber auch mit Weihnachtsliedern in lateinischer, französischer, englischer, finnischer und spanischer Sprache.

Drei wunderbare Sängerinnen gestalteten diesen Abend: Martha Matscheko (Sopran), Antonia Ortner (Sopran) und Anna-Maria Fischer (Mezzosopran), exzellent begleitet von Prof. Andreas Lebeda an der Orgel bzw. am Klavier. Sowohl solistisch als auch im Duett vorgetragen hörten wir Lieder zum Weihnachtsgeschehen von Claudio Monteverdi, Engelbert Humperdinck und Arvo Pärt, um nur wenige zu nennen.

Das titelgebende Lied dieses Konzerts „Maria sitzt am Rosenhag“ von Max Reger wurde von Martha Matscheko sehr schlicht und einfühlsam, mit herausragender Textverständlichkeit gesungen, am Klavier begleitet von Prof. Lebeda. Als ausgezeichnetes Duett erwiesen sich Anna-Maria Fischer und Antonia Ortner, stimmlich ausgewogen und

strahlend. Zum Abschluss des Konzertabends formierten sich die Sängerinnen mit einem Lied von Hugo Wolf (1860 -1903) zum Trio. Ein wahrer Hörgenuss!

Das Publikum bedankte sich bei den Künstlerinnen und Prof. Andreas Lebeda für diesen außergewöhnlichen Abend mit einem langen und herzlichen Applaus und begeisterten Rückmeldungen.

HERMINE ZAUNMAIR

### **Aus der Vereinskorrespondenz:**

*„Liebe Freunde! Herzlichen Glückwunsch zu diesem außergewöhnlichen Adventkonzert. Ich war beeindruckt von der Zusammenstellung des Programmes und den hoffnungsvollen Künstlerinnen. L.G. Josef“*

*Guten Morgen! Herzlichen Dank für das gestrige Adventkonzert. Was da Herr Lebeda mit seinem herrlichen, ausgezeichneten Team hingebracht hat, ist vorzüglich. Es war auf sehr, sehr hohem Niveau. Wir finden, dass dieses Adventkonzert in letzter Zeit eines der schönsten war. Wir gratulieren und sagen nochmals „Danke“! Familie Ch. und H. Böhm*



(Fotos: Robert Josipovic Photography, privat, Archivio Storico Ricordi; wikimedia, MsSarahKelly; wikimedia)

## Unsere nächsten Termine:

### 99. SonntagsFoyer – *Il barbiere di Siviglia (Der Barbier von Sevilla)* Wie ein Barbier die Welt erobert

**So, 7. Jänner 2024, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer**

Mit Regisseur Gregor Horres und Regieteam, Claudio Novati (Musikalische Leitung), Christoph Blitt (Dramaturgie und Moderation) und Mitgliedern des Musiktheaterensembles

### Vereinsabo Freunde – *Die Fledermaus* **Mi, 10. Jänner 2024, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal**

Komische Operette in drei Akten von Johann Strauß

### 100. SonntagsFoyer – *Die Königinnen* Zwei starke Frauen im Kampf um die englische Krone

**So, 28. Jänner 2024, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer**

Mit Autor Henry Mason, Regisseur Simon Eichenberger, dem Musikalischen Leiter Tom Bitterlich, Bühnenbildner Stephan Prattes, Kostümbildnerin Conny Lüders, Dramaturg Arne Beeker und Mitgliedern des Musicalensembles

### *Raritäten am Klavier* Prof. Till Alexander Körber

**Fr, 2. Februar 2024, 19.30 Uhr, LKZ Ursulinenhof, Ursulinensaal**

Werke von Johann Sebastian Bach und Max Reger

### Vereinsabo Freunde – *Der Freischütz*

**Mi, 14. Februar 2024, 19.30 Uhr, Musiktheater Großer Saal**

Romantische Oper in drei Akten von Carl Maria von Weber

### 101. SonntagsFoyer – *La Juive (Die Jüdin)* Rührung und Erschütterung

**So, 18. Februar 2024, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer**

Mit Regisseur Marc Adam, Yannis Pouspourikas (Musikalische Leitung), Dieter Richter (Bühne), Sven Bindseil (Kostüme), Christoph Blitt (Dramaturgie) und Mitgliedern des Musiktheaterensembles

### Linzer Konzertverein – Sinfoniekonzert **Fr, 15. März 2024, 19.30 Uhr, Brucknerhaus Großer Saal**

Marc Reibel (Dirigent)

Svetlana Teplova (Violine), Bertin Christelbauer (Violoncello)

Werke von Johannes Brahms und Wolfgang A. Mozart

### 102. SonntagsFoyer – *Benjamin Button (UA)* Träume eines Zeitreisenden

**So, 17. März 2024, 11.00 Uhr, Musiktheater Foyer**

Komponist und Librettist Reinhard Febel stellt sich gemeinsam mit Intendant und Regisseur Hermann Schneider und seinem Team den Fragen danach, wie eine Uraufführung entsteht, musikalisch unterstützt von Mitgliedern des Musiktheaterensembles

Österreichische Post AG  
MZ 02Z030519 M  
Retouren an „Freunde des Linzer Musiktheaters“, Am Volksgarten 1, 4020 Linz

LINZER MUSIKTHEATER, Mitteilungen des Vereins „Freunde des Linzer Musiktheaters“, Jg. 40 Nr. 3 Redaktion / f.d.l.v.: Reg.Rat Peter Rieder, Am Volksgarten 1, 4020 Linz; 0732/77 56 21, www.musiktheater.at, office@musiktheater.at; Mo–Fr, 9.00–12.00 Uhr (Büro während Schulferien geschlossen), Oberbank Kto-Nr.: IBAN AT62 1500 0007 2108 0505, BIC OBKLAT2L  
Basislayout: FORMDENKER.at; Satz: Reg.Rat Peter Rieder; Druck: Gutenberg, Linz;  
Foto: (S. 2) Mario Wöger  
Zur leichteren Lesbarkeit wurde teilweise auf eine geschlechtsbezogene Formulierung verzichtet. Selbstverständlich sind immer alle Geschlechter gleichermaßen angesprochen.